

„Odessiter aller Länder – vereinigt euch“

Bericht von Melanie Hussinger

„*Odessa ist nicht ganz eine Stadt – es ist das Lächeln Gottes*“ („Одесса это не совсем город — это улыбка бога“) – von dieser Redewendung konnten wir uns einmal mehr überzeugen, als wir mit odessitischer Herzlichkeit am dritten Tag der historischen und anthropologischen Exkursion beim „*Weltweiten Klub der Odessiter*“ („Всемирный клуб одесситов“) im Jüdischen Viertel Odessas begrüßt wurden.

Wer ist dieser *Weltweite Klub der Odessiter*?

Gleich nach unserer Ankunft im Klub wurden wir von unseren Gastgebern, darunter Professor Alexander Prigarin, der uns noch nach Bessarabien begleiten sollte, in den Gemeinschaftsraum des Hauses gebeten. An einem langen, mit Erdbeeren und Wein bestückten Tisch, wurde das Treffen von dem Vizepräsidenten des Klubs, Evgeny Mikhailovich Golubovsky, und dem Direktor, Grigory Isaakovich Barats, eröffnet. Zunächst erhielten wir Einblicke in die Entstehungsgeschichte des Klubs sowie dessen aktuelle Tätigkeiten. Wir erfuhren, dass der Klub, der uns im Vorfeld der Exkursion lediglich als Organisation odessitischer *Lokalpatrioten* vorgestellt wurde, im Jahre 1990 von dem gebürtigen Odessiter und ehemaligen Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, Mikhail Mikhaylovich Zhvanetsky, ins Leben gerufen wurde. Seitdem verfügt er über ein eigenes Sprachrohr, die Zeitung „*Weltweite odessitische Nachrichten*“ („Всемирные одесские новости“). Die Gründungslosung des Klubs „*Odessiter aller Länder, vereinigt euch!*“ („Одесситы всех стран, соединяйтесь“) zielt auch heute noch die Titelseite der Klubzeitung. Neben einem humoristischen Umgang mit dem sozialistischen Erbe in der ausgehenden Perestroika-Zeit, verdeutlicht sich hierin der Anspruch, eine Plattform für alle Odessiter im Inland und in der riesigen Diaspora zu schaffen - „*nicht auf nationaler Basis, nicht auf der Grundlage von Religion, nicht aufgrund politischer Vorlieben - nur aufgrund der Zugehörigkeit zur verbliebenen Stadt*“¹, heißt es dazu auf der Homepage. Entscheidend sei bei allen Mitgliedern allein die Liebe zu Odessa, die sie miteinander teilen. Dieses unumgängliche Prinzip begegnete uns immer wieder im Gespräch mit den Mitgliedern. So antwortete man beispielsweise auf die Frage, wer Mitglied im Klub werden könne, jeder, der Odessa von ganzem Herzen liebe und bereit sei, objektiv auf die Geschichte der Stadt zu blicken. Dass tatsächlich die *Liebe* zu Odessa ein wichtiges Aufnahmeattribut für den Klub

¹ <https://www.odessitclub.org/index.php/o-klube/iz-istorii-kluba>

darstellt, wirkt widersprüchlich, da die Frage aufkommt, wie sie sich mit der angestrebten Objektivität in Einklang bringen mag.

Der Klub selbst vereinigte nach seiner Gründung zunächst Eliten (Bankiers, Rechtsanwälte, Künstler, Historiker, Wissenschaftler oder Musiker), die wichtig für das Wachstum der Stadt waren und zudem Kontakte ins Ausland (New York, Paris etc.) besaßen. Heutzutage hat er Zweigstellen in Sydney, New York, Vancouver, Tel Aviv, Berlin, Prag, Moskau und Sankt Petersburg – eben überall, wo sich Odessiter finden. Unter seiner Beteiligung entstehen jährlich verschiedene Ausstellungen, Präsentationen, Abendveranstaltungen sowie literarische Studien. Als Mitherausgeber einiger Bücher stellt der Klub auf seiner Homepage unter der Rubrik „Lesesaal“ eine beachtliche Menge an elektronisch zugänglicher Literatur über Odessa und deren Bewohner bereit.

Spuren in der Geschichte Odessas

In diesem Kontext stellte uns Leonid Wagner das Projekt *„Sie haben Spuren in der Geschichte von Odessa hinterlassen“* („Они оставили след в истории Одессы“) aus dem Jahr 2008 vor. Dabei handelt es sich um ein elektronisches biographisches Lexikon zu verschiedenen Persönlichkeiten, deren Leben auf irgendeine Weise mit Odessa verknüpft war und die deshalb ihre „Spuren“ in der Stadt hinterlassen haben. Umsetzung fand das Projekt u.a. gemeinsam mit der Nationalen Wissenschaftsbibliothek Odessas, des Staatsarchivs und verschiedener Journalisten. Mit besonderem Nachdruck legte Wagner dar, dass sowohl positiv als auch negativ bewertete Persönlichkeiten als Teil der Geschichte Odessas in dem Sammelband zu finden seien. Wir selbst dürften deren verschiedene Lebenswege als Vorbild nehmen, wie man leben sollte – oder eben als Mahnung, wie man es nicht tun sollte. Der selbstaufgelegte Anspruch des Klubs auf eine objektive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit findet sich auch auf seiner Homepage: *„Hauptbedingung für die Veröffentlichung von biografischen Aufsätzen ist die Richtigkeit der Angaben. Es gibt keine politische, religiöse, nationale oder sonstige Diskriminierung oder Zensur. Es gibt keine Unterteilung in positive und negative Akteure.“*² Ausgehend von einem deutschen Verständnis der Vergangenheitsaufarbeitung bei dem man geneigt ist, positive und negative historische Persönlichkeiten klar voneinander abzugrenzen wirkt dieser Ansatz provokant.

Im Gespräch verdeutlichte sich die Kritik des Klubs daran, dass die Geschichte von der aktuellen Politik zu sehr ausgenutzt werde, um opportunistisch die Vergangenheit zu formen

² http://odessa-memory.info/index.php?option=com_content&view=article&id=1&Itemid=101

und damit gewissermaßen den Status einer Wissenschaft verliere. Gerade aus diesem Grund agiere er unter der Prämisse, dass jegliche Spuren – negative sowie positive – in der Stadt wichtig seien und es Ausdruck einer funktionierenden Zivilgesellschaft sei, bedeutende Informationen über eine Region bzw. Stadt zusammenzutragen und der Öffentlichkeit zu vermitteln. Wir selbst wurden eingeladen, Teil des Projektes zu werden, indem wir eigene Artikel über *gute* Persönlichkeiten in der Historie Odessas schreiben. Hierfür überreichte Leonid Wagner jedem Gast zwei CD-ROMs mit jenem biografischen Sammelband sowie elektronischer Sammlungen verschiedener Museen Odessas.

Unter der Auffassung, dass *„die Geschichte einer Stadt die Geschichte, der in ihr lebenden Menschen ist“*³ deren Schicksale und Biographien im Gegensatz zur Geschichte der Stadt nicht umschreibbar seien, finden sich in der elektronischen Enzyklopädie biografische Zusammenstellungen teilweise mit Fotografien und Tondateien über mehrere hundert Personen. Darunter sind Schauspieler, Ärzte, Militärs, Musiker, Kosmonauten oder Künstler – sie alle hinterließen ihre Spuren in Odessa und machten die Geschichte der Stadt zu einer transnationalen Geschichte. Natürlich fehlt es in dem Sammelband, der in Teilen auch online zugänglich ist, nicht an besonders prominenten Persönlichkeiten, wie Aleksandr Puškin, Marschall Žukov, Lev Trockij oder Katharina der Großen. So erfährt der Nutzer beispielsweise im biografischen Eintrag zu Puškin, dass er dreizehn Monate, *„dank derer Odessa für immer in die Geschichte der Weltkultur eingegangen ist“*⁴, in der Stadt lebte und seine Spuren heutzutage in der Puškin -Straße und dem Puškin-Museum zu finden sind. Dem legendären Marschall der Sowjetunion, Georgij Žukov, sage man nach, er habe in kürzester Zeit das Banditentum Odessas beseitigt. Von den einen geliebt, von den anderen gehasst, zeugt sein Wohnhaus in Odessa von 1946 bis 1948 durch eine Erinnerungstafel auch heute noch von seiner einstigen Präsenz in der Stadt. Dieser Eintrag wirkt besonders umfangreich: Der Leser kann darin nicht nur zahlreiche Porträts des Marschalls bewundern, kann sogar jene Rede abspielen, die Žukov anlässlich der Siegesparade am 9. Mai 1945 in Moskau hielt. Eine vorsichtige Anspielung, dass der Sieg im Zweiten Weltkrieg durch die Aufopferung der sowjetischen Soldaten erfolgte, findet seinen Platz am Ende des Eintrages⁵.

³ „Одесса, путешествие во времени сборник электронных альбомов и книг“ („о проекте“)

⁴ <http://odessa-memory.info/index.php?id=376>

⁵ „Одесса, путешествие во времени сборник электронных альбомов и книг“ („Георгий Константинович Жуков“)

...Und wie gefällt euch nun Odessa?

Nach der Einführung in das Projekt wurde das Wort schließlich an die Gäste aus Deutschland weitergegeben: Und, wie gefällt euch Odessa? Wie ist euer Eindruck von der Stadt? Was hat euch überrascht? – lauteten die interessierten Fragen unserer Gastgeber. Das Resümee fiel dabei positiv aus: Die Menschen seien sehr offen und freundlich, und man spüre den Einfluss der Sonne und des Meers. Ein Kommilitone berichtete, dass sein Vater im Jahr zuvor nach einer Reise durch Moldawien und die Ukraine mit dem „Odessitischen Lächeln“ nach Hause zurückkehrte und von der Stadt am Schwarzen Meer schwärmte - er wolle es ihm nun gleichtun. Wir waren uns einig: Man spürt im Kontakt mit den Menschen - seien es die Stadtführerinnen, die Dozentin an der Uni oder eben die Mitglieder des Klubs Odessitov - die Liebe zur Stadt, die durchaus ansteckend ist. So ist es auch nicht zu verübeln, dass sich während der Gespräche mehr als ein Hauch von Lokalpatriotismus bemerkbar machte: „Odessa ist nicht die Hauptstadt, aber auch nicht die zweite Stadt des Landes“ - scherzten die Gastgeber.

Welche „Spuren“ hat der Besuch bei uns hinterlassen?

Während der knapp einwöchigen Exkursion nach Odessa und dessen Umgebung kamen wir in Kontakt mit verschiedenen Akteuren vor Ort, hatten spannende Begegnungen und aufschlussreiche Gespräche, die uns dabei halfen, ein Gefühl für die Stadt und deren Bewohner zu entwickeln. Mit den Grundfragen im Blick – Was ist odessitisch? Was macht Odessa aus? Und: Welche Bedeutung hat der Klub Odessitov für Odessa? – lässt sich nach unserem kurzweiligen Besuch resümieren, dass der Klub dazu beiträgt, den „Mythos“ Odessas als vielfältige, internationale, multikulturelle und historisch bedeutende Stadt aufrecht zu erhalten, indem er unter der Prämisse agiert, dass die Identität der Stadt eine ist, die frei von nationalen, ethnischen, religiösen oder vor allem auch politischen Zugehörigkeiten ist. Vor allem in seiner Entstehungsgeschichte in den Umbruchsjahren der Perestroika-Zeit spiegelt sich das Streben nach der glänzenden Vergangenheit Odessas unter dem Rückgriff auf die Historie als stabilisierendes, sinnstiftendes und vor allem auch vereinigendes Element. Die Bezugnahme auf die vergangenen großen Tage der Hafenstadt am Schwarzen Meer, in der ein gewisser Schmerz des Zusammenbruchs mitschwingt, scheint auch heute noch im Agieren des Klubs präsent zu sein, wovon das Projekt des biographischen Lexikons zeugt.

Die praktische Bedeutung des Klubs heutzutage in erster Linie in dessen Beitrag zur Vernetzung und Vereinigung zahlreicher Odessiter weltweit zu sehen - sei es durch die Filialen in verschiedenen Ländern, die den interessierten (nicht-)odessitischen Besuchern offenstehen, durch die vielen öffentlichen Veranstaltungen, oder aber durch gemeinsame Projekte, wie etwa das biographische Lexikon. Dass die Klubmitglieder dabei durchaus mit Witz und Selbstironie agieren – wie uns im Gespräch deutlich wurde – kreiert zweifellos eine einmalig warme und einnehmende Atmosphäre.



Foto: Melanie Hussinger